

# Stryieskis Schulkarten für den Kanton Genf und für Savoyen

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte**

Band (Jahr): - **(2021)**

Heft 62

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

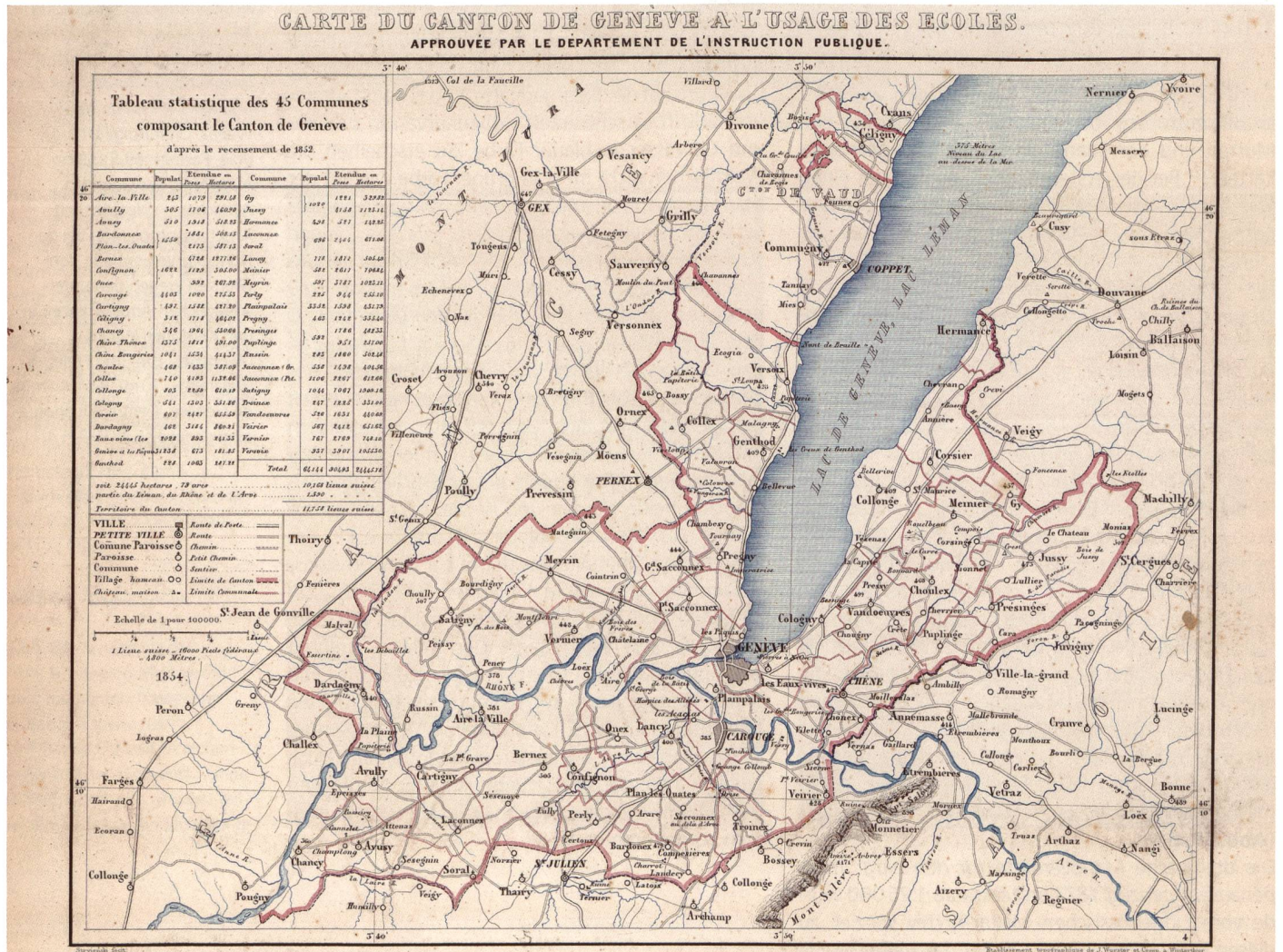
### Stryieński's Schulkarten für den Kanton Genf und für Savoyen

Die Schulkarte des Kantons Genf 1:100 000 (1854)

**Abb. 86:** Carte du Canton de Genève à l'usage des écoles. Approuvée par le Département de l'Instruction Publique. 1854. Echelle de 1 pour 100000. Stryieński fecit. Etablissement topographique de J. Wurster et Comp. à Winterthur. Dreifarbige Lithographie. Format: ca. 35 x 27 cm (Bibliothèque de Genève, Centre d'Iconographie genevoise, CIG 38P 80).

Von Alexandre Stryieński existieren zwei Schulkarten von Genf, deren Entstehungsreihenfolge und Auftraggeber nicht bekannt sind (Abb. 86, 87). Beide sind mit 1854 datiert, doch muss spekuliert werden, welche der beiden zuerst bearbeitet wurde. Die formatmässig und massstäblich grössere, sowie graphisch bedeutend schönere Karte 1:100 000 wurde explizit vom Genfer Erziehungsdepartement genehmigt<sup>336</sup>. Der Name des Autors steht, analog dem Freiburger Schulkärtchen von 1859, links unten, ausserhalb des Rahmens vermerkt, wie auch die Druckanstalt «Etablissement topographique de J. Wurster et Comp. à Winterthur». Die Karte wurde dreifarbig lithographiert (schwarz, blau, sowie rot für die Gemeinde- und Kantonsgrenzen). Sie zeigt ein klares, für Schulzwecke adaptiertes und generalisiertes Abbild des Kantons. Die topographische Darstellung beschränkt sich auf das markante, sich aber im benachbarten Ausland befindende Salève-Kalkmassiv. Vom Befestigungsring der Stadt Genf,

der ab 1849 abgetragen wurde, ist nur noch der südliche und östliche Teil vorhanden und es fehlt die 1854 bis 1858 erbaute Eisenbahnlinie Lyon-Genf.<sup>337</sup> Ein Detail, das normalerweise auf den zeitgenössischen Karten nicht auftaucht, konnte der Topograph Stryieński aber nicht übergehen: nämlich die «Pierres à Niton»,<sup>338</sup> zwei erratische Granitblöcke im Hafenbecken von Genf (Abb. 88). Dufour hatte 1820 auf einem dieser Findlinge eine kreisrunde, bronzene Pegelmarke angebracht, deren absolute Höhe<sup>339</sup> unter Leitung des französischen Ingenieur-Geographen Charles-Marie Filhon bestimmt und 1832 publiziert wurde.<sup>340</sup> Die wenigen Höhen der Karte beziehen sich auf das Meeresniveau, was bei der Höheangabe des Genfersees dokumentiert ist. Als industrielle Zeugen finden sich nur drei Papierfabriken («Papeterie») entlang der Versoix und der Rhone. In einer Tabelle sind statistische Angaben (Bevölkerungszahl, Fläche) der damals 45 Gemeinden des Kantons, basierend auf der Volkszählung von 1852, angegeben. Nebst einer Zeichenerklärung wird unterhalb des Massstabsbalken die Schweizer-Meile mit anderen Masseinheiten verglichen (1 Meile = 16000 eidg. Fuss = 4800 Meter). In der Karte sind noch zwei Breiten und drei Längen (E von Paris) als feine Linien eingezeichnet.





Für die Erstellung seiner Schulkarte konnte sich Stryieński zum einen auf die unter Anleitung von Guillaume Henri Dufour aufgenommene, vierblättrige *Carte topographique du Canton de Genève levée par ordre du Gouvernement dans les années 1837 et 1838*, 1:25 000, stützen. Zum andern wird er sich auch an der von Johann Heinrich Bachofen (1821–1889),<sup>341</sup> einem Mitarbeiter Dufours, in den Jahren 1849 und 1852 herausgegebenen Kantonskarte orientiert haben, denn die Ähnlichkeit ist frappant (Abb. 89).

#### Die Schulkarte des Kantons Genf 1:130 000 (1854)

Diese zweite von Stryieński gezeichnete Kantonskarte (Abb. 87), die im gleichen Jahr in Winterthur ebenfalls dreifarbig gedruckt wurde, ist der ersten sehr ähnlich. Womöglich handelt es sich hier um einen ersten, nicht befriedigenden Versuch, der dann rigoros verbessert werden musste oder aber um eine vereinfachte Version für eine tiefere Schulstufe.

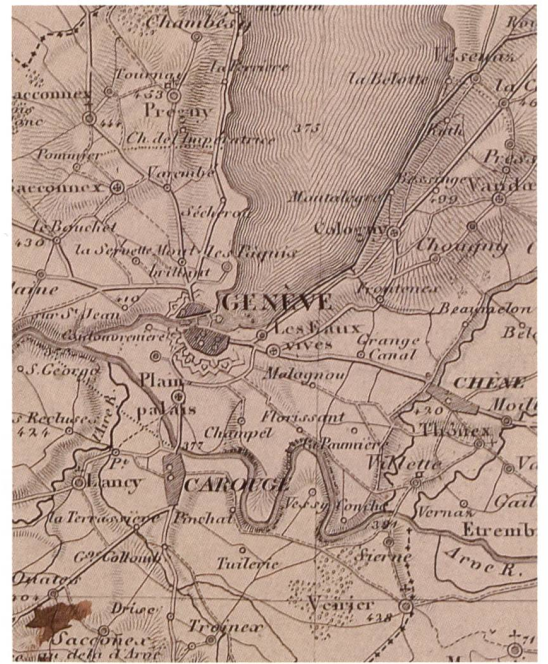
Bei näherer Betrachtung lassen sich aber folgende Unterschiede erkennen: (1) der Kartenausschnitt ist im Norden gekürzt worden, so dass die Exklaven bei Céligny in einem Nebenkärtchen gezeigt werden; (2) der Massstab ist mit 1:130 000 kleiner; (3) der Salève fehlt als topographische Darstellung (die Skizzierung erfolgte später mit Bleistift); (4) es fehlen mehrere Strassenzüge (z. B. westlich des Dorfes Onex); (5) es gibt nur vereinzelte Höhenangaben; (6) die unterschiedlich grossen Kreissymbole für die Dörfer und Weiler sind zusammengefasst worden und für die Verkehrswege gibt es nur drei statt fünf unterschiedliche Signaturen. Das Perimeter der Karte entspricht genau derjenigen der Kantonskarten von Schmid oder Briquet und die Darstellung ist sehr ähnlich (Abb. 90).

**Abb. 87:** *Carte du Canton de Genève a l'usage des écoles. 1854. Echelle de 1 pour 130 000. Stryieński fecit. Etablissement topographique de J. Wurster et Comp. à Winterthur.* Dreifarbig Lithographie, Format: ca. 22 x 17 cm, mit Nebenkärtchen der Enklave Céligny unten rechts. Die Hinweise auf den Autoren und die Lithographieanstalt wurden weggeschnitten (Bibliothèque de Genève, Centre d'icographie genevoise, CIG 38P 79).

**Abb. 88:** Ausschnitt der *Carte du Canton de Genève a l'usage des écoles* 1:100 000 (vgl. Abb. 86).



**Abb. 89:** Ausschnitt der Karte *Canton de Genève dressé d'après les meilleurs matériaux* 1852. Echelles de 1 pour 150000. Bachofen, fec[ist]. Lithographie. Format: ca. 26x19 cm, mit Nebenkärtchen der Stadt Genf 1:20 000 oben rechts (Bibliothèque de Genève, Centre d'icongraphie genevoise, CIG 38P 74 a).



Die Schulkarte des Herzogtums Savoyen  
1:500 000 (1854)

Mit der *Carte du Duché de Savoie* gelang Stryieński eine vorbildlich klare und ausgewogene Darstellung der morphologischen Gegebenheiten, kombiniert mit den Siedlungen und dem Strassen-/Wegnetz (Abb. 91). Sie soll, wie im Titel angegeben, auf der *Carte de l'État Major Général* basieren.<sup>342</sup> Man denkt zuerst an das französische Kartenwerk, welches 1827 mit einem königlichen Dekret initiiert wurde und die Cassini-Karte ersetzte.<sup>343</sup> Für seine Savoyen-Karte hätte Stryieński davon neun Blätter<sup>344</sup> verwenden können, wenn sie denn vor 1854 gedruckt worden wären. Aber Savoyen war seit dem Wienerkongress (1814–1815) Teil des italienischen Königreiches Sardinien, das am 29. November 1847 zum Königreich Sardinien-Piemont mutierte. Savoyen, notabene das Stammland des regierenden italienischen Königshauses der «Savoia», fiel erst mit dem Vertrag von Turin (24. März 1860) an Frankreich.<sup>345</sup>

Stryieński kann mit «État Major Général» nur den «Real Corpo di Stato Maggiore Generale», d. h. den königlich-sardinischen Generalstab gemeint haben, auf dessen topographischen Aufnahmen der Jahre 1816–1830 die Schraffenkarte 1:250 000 des sardinischen Königreiches *Carta degli Stati di Sua Maestà*

**Abb. 90:** Ausschnitt der *Carte du Canton de Genève réduction de celle de Monsieur le Général Dufour*. [ca. 1850]. [o. M., ca. 1:100 000]. [Briquet & Fils]. Imprimerie Lemerrier. r. de Seine St. Ger<sup>n</sup> 57, Paris. Einfarbige Lithographie, Format: ca. 48x36 cm, mit Nebenkärtchen der Enklave Céligny unten rechts (Bibliothèque de Genève, Centre d'icongraphie genevoise, CIG 38P 91).



Abb. 91: Carte du Duché de Savoie d'après la carte de l'État major général. 1854. 1:500 000. Stryeński fecit. Etablissement topographique de J. Wurster et Comp. à Winterthur. Dreifarbige Lithographie, Format: ca. 27,5x36cm (KUB, Collection Léon Glasson, n°1088).

*Sarda in Terraferma. Opera del Real Corpo di Stato Maggiore Generale. Incisa e Pubblicata l'Anno 1840* basiert.<sup>346</sup> Diese sechs Einzelblätter wurden 1846 zu einer einzigen Karte 1:500 000 reduziert und publiziert. Es ist anzunehmen, dass das topographische Bureau von Dufour in Carouge solche, militärisch wie auch für die Erstellung der Dufourkarte wichtige topographische Dokumente besass. Dort konnte Stryieński die sardischen 250 000er und 500 000er Karten konsultieren und kopieren. Das generelle Darstellungskonzept von Savoyen musste Stryieński auch nicht selber mühsam erarbeiten, denn es gab viele ältere Karten derselben Region,<sup>347</sup> an denen er sich orientieren konnte.

Die politischen Zuordnungen auf der Savoyer Karte stimmen aber nur zum Teil mit den 1854 geltenden Hoheitsrechten überein. Das Territorium Frankreichs ist zwar korrekt mit «France» bezeichnet, doch würde man bei den schweizerischen Gebieten einen entsprechenden hierarchischen Hinweis auf den seit 1848 existierenden schweizerischen Bundesstaat erwarten. Dies ist nicht der Fall, denn dort finden sich nur die Namen der Kantone Freiburg, Waadt und Wallis, während derjenige des Kantons Genf, wohl wegen des knappen Platzes, fehlt. 1854 gab es zudem auch keine Herzogtümer Savoyen<sup>348</sup> und Aosta mehr, wie es die Karte suggeriert. Diese Gebiete, wie auch der namenlose Landstrich zwischen dem sogenannten Herzogtum Aosta und Frankreich, mit Susa als wichtigen Ort, gehörten zum Königreich Sardinien-Piemont, das auf dem Festland in acht Divisionen unterteilt war. Im «Tableau statistique» listet Stryieński korrekt die damals geltenden Provinzen der sardo-piemontesischen Division Savoyen auf – er kannte also die damaligen politischen Verhältnisse. Es können auch die Bevölkerungszahlen der sieben Provinzen und ihrer Hauptorte gemäss der Zählung von 1833 entnommen werden. Warum Stryieński an den überholten Herzogtum-Bezeichnungen festhielt, bleibt rätselhaft.

Die Savoyer Karte ist wie die Genfer Beispiele bei Wurster & Co. dreifarbig lithographiert worden. Die Geländedarstellung wurde nur für das Gebiet des Herzogtums angewendet, in ähnlicher Art wie bei der Freiburger Schulwandkarte von 1851. Die vielen imposanten und spektakulären Gletscher des östlichen und südlichen Grenzbereichs sind im Kartenbild nur schlecht auszumachen. Man erkennt sie als weisse Flächen mit blau gedruckten horizontalen Formlinien. Stryieński war offensichtlich nie in Chamonix gewesen, denn sonst hätte er die Gletscher, ihrer landschaftsprägenden Bedeutung entsprechend, viel besser ins Bild gesetzt.

Die aufgeführten zwölf Signaturen für den Karteninhalt ähneln denjenigen der Genfer Schulkarten und die ovalen Einrahmungen der Provinznamen gleichen denjenigen der Bezirke in Stryieńskis Freiburger Schulhandkarte von 1859. Zu welchem Zwecke Stryieński diese Karte gezeichnet hat, und wer den Auftrag gab, ist nicht bekannt. Gemäss ihrem Typus muss sie aber höchstwahrscheinlich für Schulzwecke bestimmt gewesen sein.

## Schlussbetrachtung

Alexandre Stryieński war ein äusserst fleissiger, zuverlässiger und präziser Topograph und Kartograph. In seinen Briefen erweist sich dieser Abkömmling einer hochadeligen polnischen Familie als ein sehr höflicher und bescheidener Ingenieur. Als Flüchtling und mit einer grossen Familie war es schwierig, ein genügendes Auskommen zu finden. Sein Vermächtnis an die Schweiz und insbesondere an den Kanton Freiburg sind die beiden Kantonskarten 1:25 000 und 1:50 000. Die Aufnahmejahre im Kanton Freiburg 1844–1851 fielen in eine politisch unruhige Zeit, mit einem liberalen Staatsrat der Regeneration (1831–1847), einer radikalen provisorischen Regierung (November 1847–März 1848) und einer radikalen Obrigkeit («Jakobinische Republik» 1848–1851).<sup>349</sup> Der Sonderbundskrieg wird Stryieński hingegen wenig behindert haben, weil er die Wintermonate in Carouge verbrachte. Für einen polnischen Ingenieur war es sicher nicht einfach, mit der deutschsprachigen Bevölkerung in Kontakt zu treten. Er topographierte gleich gut, ob das Gelände flach, hügelig oder gebirgig war. Stellt man sich dann noch vor, wie die Ausrüstung und die logistischen Umstände damals waren, so kann man nur bewundernd vor der Manuskriptkarte 1:25 000 Stryieński's stehen. Die gedruckte Freiburger Kantonskarte 1:50 000 bildet ein hervorragendes Zeugnis seines Könnens, sie gehört graphisch – aber auch vermessungstechnisch – in der Schweiz zu den allerbesten ihrer Zeit. Stryieński hat für ihre Erstellung, aber auch für weitere Folgekarten zu Schulzwecken viel Herzblut eingesetzt und Verhandlungsgeschick bewiesen.

Nach seinen kräftezehrenden Feldjahren wurde Stryieński 1858, wiederum dank der Unterstützung von Dufour, im «Département des travaux publics» in Genf als Kantonsingenieur angestellt. In dieser Position beschäftigte er sich mit dem Umbau und der Verbesserung des Strassennetzes und dessen Belags sowie mit dem Bau der Rhonebrücken. Wegen der C19-Pandemie 2020/21 war es uns Autoren leider nicht mehr möglich, auch diese Tätigkeiten auszuwerten.

Von den im Polnischen Biographischen Wörterbuch<sup>350</sup> erwähnten weiteren Stryieński-Karten<sup>351</sup> sind keine Exemplare in den Kartensammlungen AVF, BGE, KUB, StAF und ZBZ vorhanden.

Erwähnenswert ist auch sein privates Engagement,<sup>352</sup> mit dem er während vieler Jahre das Amt des Präsidenten des Vereins für gegenseitige Hilfe (Stowarzyszenie Wzajemnej Pomocy) und der polnischen Gemeinde (Gmina Polska w Genewie) ausübte. Er war ebenfalls Präsident der Vereinigung der polnischen Gesellschaften in der Schweiz (Zjednoczenia Towarzystw Polskich w Szwajcarii). Er nahm sich zudem der polnischen Emigranten an, besonders der Teilnehmer des Januaraufstandes.